Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 3

Artikel: Unverbesserliche Kinder? [Fortsetzung]

Autor: Bessmer, Julius

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524756

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 16. Jan. 1914. | **Nr. 3** | **21. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

HH. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die HH. Seminar-Direktoren Paul Diebolder Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hitzkirch, Herr Lehrer J. Seitz, Amden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, **Inserat-Aufträge** aber an HH. Haasenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage** für kath. Lehrerinnen und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:

Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Oesch, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Vonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Unverbesserliche Kinder? — Humor. — Ein Schuldramatiker aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Zum Kapitel „katholische Religionslehre“. — Achtung! — Die Lügen der Schulkinder. — Der „Schwarze Ritter“. — St. Gallen. — Von unserer Krankenkasse. — Pädagogisches Allerlei. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Unverbesserliche Kinder?

Von Julius Beßmer S. J. Ignatiuskolleg, Valkenburg, Holland.

(Fortsetzung.)

Aber das moralische Irresein? Es gibt doch viele Aerzte, welche gerade die schwererziehbaren Kinder zu den sog. „moralisch Irren“ rechnen, und diesen sog. sittlich Schwachsinnigen oder sittlichen Idioten eine sehr schlechte Aussicht auf Heilung geben. Darauf ist zu antworten: Daß es eine eigene geistige Krankheit gebe, bei der das Verstandesleben normal entwickelt wäre und ungestört verliefe, und nur das sittliche Handeln Schaden litte, ist von der Psychiatrie durchaus nicht allgemein angenommen. Sehr viele Nerven- und Irrenärzte erkennen die Existenz einer solchen Krankheit gar nicht an und sagen, das Wort Moral insanity, moralischer Schwachsinn und ähnliche Namen sollten ganz aus

der Psychiatrie entschwinden. Vom Standpunkt der rationellen Psychologie ist die Lehre von der Moral insanity unhaltbar. Wo aber die sittlichen Mängel auf eigentlichem Schwachsinn, d. h. auf Mängeln in der Erkenntnisfähigkeit sich aufbauen, wird insoweit eine Besserung sich erzielen lassen, als es gelingt, höhere Ideen zu wecken und gleichzeitig auftauchende böse Neigungen zu bekämpfen.

b. Wie steht es mit den „entarteten, psychopatisch veranlagten" Kindern? Hier müssen Arzt und Erzieher zusammenwirken, namentlich wenn es sich um schwer krankhaft Veranlagte handelt. Der Arzt wird zwar die krankhafte Veranlagung nicht einfach aus der Welt schaffen und dem Kinde eine andere Konstitution geben können, aber er kann doch beruhigen und stärken und vor allem vorübergehend eintretende Störungen bekämpfen. Da keine eigentliche Geisteskrankheit vorliegt, ist auch das psychopathische Kind erziehungsfähig. Um aber das Kind richtig zu behandeln und keine zu hohen Anforderungen an dasselbe zu stellen, muß sich der Erzieher über die Art der krankhaften Veranlagung mit dem Arzt beraten, der auch Anleitung geben kann, wie man sich bei vorübergehend auftretenden Störungen z. B. Aufregungszuständen, tiefer Niedergeschlagenheit, pathologischen Affektausbrüchen des Kindes zu benehmen hat. Im übrigen bleiben natürlich die großen katholischen Erziehungsgrundsätze auch bei der Behandlung entarteter und psychopathischer, d. h. seelisch krankhaft veranlagter Kinder, vollständig zu Recht bestehen. Man darf diese Kinder nicht sich selber überlassen und ihnen nicht gestatten, daß sie tun, was eben die Laune des Augenblicks und ihre Gelüste ihnen eingeben. Auch sie müssen an Zucht und Ordnung gewöhnt und ihre Fehler wenigstens durch Entziehung von Vergünstigungen gestraft werden. Vor allem darf keinerlei Unrecht oder gar Grausamkeit andern gegenüber geduldet werden. Ferner müssen ihre bösen Neigungen systematisch bekämpft werden. Die Arbeit der Erziehung dieser Kinder ist zwar schwerer, dornenvoller, bietet für lange Zeit weniger Trost und weniger sichtbaren Erfolg, als die ganz normaler Kinder. Sie ist aber nicht wesentlich anderer Art, sondern verlangt nur mehr Geduld, mehr Opfer, mehr Umsicht und mehr Rücksichtnahme auf die individuelle Eigenart des Zöglings.

Dem scheint nun aber die große Schwierigkeit entgegenzustehen, daß gerade bei solchen Kindern mit vereinzelt seelisch krankhaften Zügen das Gute gar keinen Eindruck zu machen scheint, während das Böse sie mit unheimlicher Gewalt an sich lockt. Sind solche Kinder nicht wirklich sittlich gefühllos? Und wenn sie sittlich gefühllos sind, ist dann nicht alle unsere Liebe und Mühe umsonst? Da sich ein solcher Gedanke

lähmend auf die Seele des Erziehers legen muß, lohnt es sich schon, ihn näher zu prüfen. Woher schließen wir denn, daß das Gute gar keinen Eindruck auf die Seele des Kindes macht? Doch nur aus seinem Verhalten. Und was beweist dieses äußere Verhalten, dieses Stumpfbleiben dem Guten gegenüber? Doch höchstens, daß sich im sinnlichen Teil nichts geltend macht, das vom Bösen abschreckt und zum Guten antreibt, vielleicht nicht einmal das. Denn es kann ein Kind Furcht haben vor der Strafe und doch das Verbotene tun. Warum? Nun, die Lust an den verbotenen Aepfeln des Nachbarn kann größer sein, als die Furcht vor der Strafe, und der kleine Philosoph hat sich bereits abstrahiert, daß nicht alle Diebe gefangen werden. Also die starke sinnliche Neigung zum Bösen und der Mangel eines genügenden, sinnfälligen Hemmnisses: das ist die ganze Lösung des Rätsels! Beide Momente kommen beim psychopathischen Kinde oft noch leichter zur Geltung als beim gesunden. Wir brauchen also gar nicht an Gefühllosigkeit irgendwelcher Art zu denken. Uebrigens wenn man von sittlicher Gefühllosigkeit spricht, müßte man doch in erster Linie an den Willen denken, nicht an das sinnliche Gefühl. Denn das sittliche Verhalten hat seine Wurzel im Willen. Das sinnliche Gefühl kann sich geradezu aufbäumen und knirschen; wenn der Mensch trotzdem seine Pflicht tut, so ist er doppelter Ehre wert. Wer wird es wagen, ihn sittlich gefühllos zu nennen? Wenn man überhaupt das etwas unklare Wort „sittliches Gefühl" gebrauchen will, so muß man zuerst fragen: Sind im Willen Regungen für das Gute noch da? Wenn ja, so ist das „sittliche Gefühl" seinem wesentlichsten Element nach noch vorhanden, wenn auch der Wiederhall im sinnlichen Begehren mangelt. Fragen wir uns nun: Ist das widerwärtige Verhalten unserer schwererziehbaren Sorgenkinder nur dadurch erklärlich, daß in ihnen alle guten Regungen des Willens fehlen? Sicherlich nicht. Daß der menschliche Wille gar kein, auch nicht das geringste Wohlgefallen habe, wenn ihm etwas in der rechten Weise als gut vorgelegt wird, keinen Abscheu, wenn ihm etwas entgegenkommt, was er als böse und schlecht erkennt, ist einfach undenkbar. Wir haben eine bessere, vollständig genügende Erklärung gefunden, die viel näher liegt: die sinnliche Lust am Bösen, und die große Scheu vor allem, was Mühe macht und Selbstüberwindung kostet. Diese Lust am Bösen, diese Abneigung gegen alle Arbeit und Mühe kann zum Teil wenigstens in der krankhaften Anlage begründet sein. Sie wird deshalb schwerer zu überwinden sein und dem Kinde, das sich bessern will, viele Schwierigkeiten und Rückfälle bereiten.

Noch an etwas anderes dürfen wir bei Kindern und namentlich

auch bei psychopathischen Kindern denken, die irgend welche Mängel auf dem Gebiete der Erkenntnis aufweisen. Es kann sehr gut sein, daß dem Kinde überhaupt das sittlich Gute und sittlich Böse noch nicht klar und faßbar vorgelegt worden ist. Das ist ein Punkt, der viel zu wenig beachtet wird. Das Kind ist kein Denker, der sich an abstrakten Dingen begeistern kann. Was gut ist und bös, muß ihm sinnfällig klar gemacht werden; und der junge Weltbürger muß zur Ueberzeugung kommen, daß das auch gut ist nicht nur für andere, sondern auch für ihn selber, übel und böse nicht nur, wenn andere es tun, sondern auch, wenn es von ihm selber getan wird. Die Beziehung auf das eigene Ich des Kindes ist unerläßlich.

Der Erzieher darf nicht daran verzweifeln, daß seine Geduld und ausdauernde Liebe sich auch den Weg zum Verständnis und zum Willen von Kindern schaffen kann, bei denen die Entartung nicht bloß auf intellektuellem, sondern auch auf sittlichem Gebiet sich zeigt. Wenn auch nur einige gebessert werden, ist schon ein großer Gewinn. Und daß dies ist, dafür den Ausspruch eines Mannes, welcher als Vater der pädagogischen Pathologie gilt, Ludwig Strümpell. Er hält die sittliche Schwäche, beim degenerierten Kind zwar für recht bedenklich, „wenn noch andere Anomalien der Naturanlage vorhanden sind und das betreffende Kind schweren Mängeln und Fehlern der Erziehung ausgesetzt ist.“ Dann aber fährt er fort: „In andern Fällen wiederum, wo die sittliche Schwäche vielleicht sogar nicht etwa unbedeutend ist, kann sich doch ein subjektiv gutes und objektiv das sittliche Gefühl des Nebenmenschen weniger verletzendes Leben entwickeln, weil die sonstigen Anlagen der betreffenden Kinder doch auch manches Gute aufweisen und eine richtige verständnisvolle Erziehung sie soweit zu eigener Arbeit an sich, zur Selbstbestimmung und Selbstbeherrschung zuführen vermag, daß sie den psychopathischen Antrieben und Schwächen gewachsen werden.“ Er schließt mit dem Wort: „Es ist gewiß, daß mancher gesunde aber leichtsinnige Mensch viel schlechter sein kann, als solch' ein in Selbstzucht verharrender Degenerierter.“

(Schluß folgt.)

Humor aus der Schule.

Der Namenstag unseres Vaters. (Eine Beschreibung.) Moritz gibt folgende Schilderung: „Am letzten Montag feierten wir den Namenstag unseres lieben Vaters. Schon am Morgen tönten Böllerschüsse im Hause herum. (Die Knaben warfen Knallerbsen.) Wir sind sechs Buben mit dem Vater. Wir mußten in die Schule. Wir haben nichts gelernt. Wir dachten an den Vater und das Mittagessen. Am Mittag hatten wir alle genug. Die liebe Mutter kommt die nächste Woche dran. Dann wird es noch schöner.“